



Wochenblatt der Jüdischen Gemeinde Mannheim

Schabbat in Mannheim beginnt am Freitag um 19:45 Uhr und endet am Samstag um 20:50 Uhr

נִצְבִּים-וַיִּלֶּךְ



Rosch Haschana 5787 in Mannheim

Freitag, 11.09. 18:30 Uhr Erew Rosch Haschana
Samstag, 12.09. 9:30 Uhr 1. Tag Rosch Haschana
19:30 Uhr Erew 2. Tag Rosch Haschana
Sonntag, 13.09. 9:30 Uhr 2. Tag Rosch Haschana
16:00 Uhr Taschlich (Treffen vor der Synagoge)



Es amtiert **Rabbiner Yehuda Horovitz** (Jerusalem)
 und **Kantor Amnon Seelig** (Mannheim)
 mit den israelischen Sängern **Ohad Stolarz** und **Liam Hen**

Moses' letzte Rede

5. Mose 29:9 – 31:30 (Schma Kolenu – S. 1076)

Die Parascha beinhaltet einige der grundlegendsten Prinzipien des jüdischen Glaubens: die Einigkeit Israels (»Ihr steht heute alle vor dem Herrn, eurem G-tt«, 29:9), die zukünftige Erlösung (»Ihr werdet am Schluss zum Ewigen, eurem G-tt zurückkehren«, 30:2–4) und die Machbarkeit bzw. Anwendbarkeit der Tora (»Denn die Mizwa, die Ich euch heute auftrage, ist weder zu viel für euch, noch zu weit weg von euch. Sie ist nicht im Himmel [...] und sie ist nicht auf der anderen Seite des Meeres [...] Vielmehr ist sie euch sehr nah, in eurem Mund, in eurem Herzen, so dass ihr sie befolgt«, 30:11–14). Moses thematisiert auch die Entscheidungsfreiheit eines jeden: »Ich habe sowohl Leben und Gutes, sowie Tod und Böses vor euch gestellt: Damit gebiete ich euch heute, G-tt zu lieben, in Seinen Wegen zu wandeln und Seine Gebote zu halten [...] Leben und Tod habe ich vor euch gestellt, Segen und Fluch. Du sollst das Leben wählen« (30:15–19).

Zum Schluss schildert die Parascha die Ereignisse von Moses' letzten Lebenstag. »Ich bin heute 120 Jahre alt«, sagt er dem Volk, »und ich kann nicht mehr hinaus- und hineingehen«. Er überträgt das Führungsamt auf Joschua und schreibt die Tora bzw. beendet das Schreiben der Tora auf eine Schriftrolle, die er den Leviten zur Aufbewahrung in der Bundeslade anvertraut. Die Mizwa der Versammlung wird dem Volk gegeben: Alle sieben Jahre sollen sich alle Männer, Frauen und Kinder während Sukkot, des ersten Jahres des Schmita-Zyklus am Heiligen Tempel in Jerusalem versammeln. Dort soll ihnen der König aus der Tora vorlesen. Die Parascha schließt mit der Vorhersage, dass sich das Volk Israel von seinem Bund mit G-tt abwenden wird, so dass Er sein Antlitz vor ihnen verbirgt, aber auch mit der Verheißung, dass die Worte der Tora nicht vergessen werden aus dem Mund ihrer Nachkommen.

Haftara

Letzter Trost

Jes. 61:10 – 63:9
 (Schma Kolenu – S. 1080)

Diese Haftara ist die letzte der sieben Haftarot der Tröstung zwischen dem Schabbat nach Tischa Be-Aw und Rosch Haschana.

Der Prophet beschreibt die große Freude, die wir bei der Erlösung erleben werden, und vergleicht sie mit der Freude eines frisch vermählten Paares. Er erklärt, dass er sich weigert, passiv auf die Erlösung zu warten. Er beschwört die Steine Jerusalems, weder bei Tage noch in der Nacht zu schweigen, bis G-tt Jerusalem wieder aufbaut und es in Herrlichkeit errichtet.

Die Haftara erzählt dann von G-ttes Schwur, Zion schließlich zu erlösen, wenn die Juden G-tt in Jerusalem preisen werden. Es folgt die Beschreibung der Strafe, die G-tt über Edom und Israels Feinde verhängen wird. Jesaja schließt mit der berühmten Aussage: »In [Israels] Plagen wird auch Er gepeinigt, und der Engel Seiner Gegenwart erlöste sie«. Wie ein liebender Vater, der das Leid seines Kindes teilt, so teilt auch G-tt das Leid Seines Volkes und erwartet die Erlösung mit ihm.

(Angelehnt an [Jüdische.info](http://Juedische.info))

WUSSTEN SIE?

Torarolle schreiben



Gebot: Es ist ein Gebot für jeden Juden, eine Torarolle zu schreiben. Diese Mizwa entstammt unserer Parascha: »So schreibt euch nun dieses Lied auf und lehrt es die Israeliten und legt es in ihren Mund, dass mir das Lied ein Zeuge sei unter den Israeliten« (31:19).



Nur ein Abschnitt? Obwohl im Wortlaut speziell ein Abschnitt erwähnt wird (»dieses Lied«), ist es verboten, nur einen einzelnen Teil der Tora allein zu schreiben. Deshalb ist die eigentliche Absicht, die gesamte Tora in einer vollständigen Rolle festzuhalten.



Weiter: Durch das Schreiben der Tora in Tinte auf Pergament wird die Überlieferung von Generation zu Generation getragen und an das Ereignis am Sinai erinnert. Außerdem soll es ermöglichen, dass Torarollen für Menschen zugänglich sind, damit sie den Inhalt studieren können.



Frauenpower: Schließlich gibt es eine Diskussion darüber, ob Frauen ebenfalls in diese Mizwa eingeschlossen sind. Einige rabbinische Ansichten meinen, dass die Pflicht nur Männer betrifft. Andere betonen, dass auch Frauen zur Teilnahme verpflichtet sein können – entweder durch eigene Verantwortung oder durch das Finanzieren und Stiften von Torarollen für das Lernen.



Sag mal, Rabbi...

Rabbiner Yehuda Teichtal

Nur in Gemeinschaft vollkommen

»Ihr alle steht heute vor dem Ewigen, eurem G-tt, die Anführer eurer Stämme, eure Ältesten und eure Offiziere, alle Männer Israels, eure jungen Kinder, eure Frauen und eure Bekehrten [...], damit ihr in den Bund des Ewigen eintretet« (29:9–11)

Warum legt das Judentum so großen Wert auf die Gemeinschaft? Was ist so wesentlich an der Interaktion mit anderen Menschen in einem sozialen und religiösen Rahmen? In der Tat scheint das Judentum vom Aufbau einer Gemeinschaft besessen zu sein. Angefangen bei der rituellen Verpflichtung, dreimal am Tag mit neun anderen Juden zu beten, bis hin zu dem enormen Stellenwert, den die Synagoge im jüdischen Denken hat. Dies steht in krassem Gegensatz zu anderen Religionen. Fast alle anderen religiösen Systeme, vom christlichen Mönch über den buddhistischen Eremiten bis hin zum islamischen Imam, sehen das Individuum als potenziell vollkommen an. Der wahrhaft spirituell erleuchtete Mensch könne in Isolation leben, ja wird sogar dazu ermutigt, um spirituelle Vollkommenheit zu erlangen. Warum aber ist aus jüdischer Sicht der Einzelne gezwungen, sich einem Kollektiv anzuschließen, um religiöse Vollkommenheit zu erlangen? Um dies zu verstehen, müssen wir unsere Vorstellung davon, was der Wert einer Gemeinschaft ist, neu strukturieren. Worin besteht die Überlegenheit einer großen Gruppe von Menschen gegenüber dem Einzelnen? Es könnte sich um mehrere Dinge handeln. Vielleicht hat die Gruppe gemeinsam mehr intellektuelle Fähigkeiten als der Einzelne.

Vielleicht hat die Gruppe mehr Lebenserfahrung und Weisheit gesammelt, auf die sie zurückgreifen kann. Der Wert des Kollektivs liegt darin, dass sich Einzelne für ein gemeinsames Ziel oder Interesse zusammenfinden, das von vielen und nicht von einer einzelnen Person erreicht wird.

Da fällt mir die Geschichte von einem Mann ein, der Teil einer lebendigen Gemeinde war und viele Jahre lang den wöchentlichen Schabbatgottesdienst besuchte. Aber dann kam er einfach nicht mehr. Der Rabbiner erkundigte sich nach dem Grund dafür, aber alles, was er hörte, war, dass es Jack gut ging, dass er sich wohlfühlte, aber dass er einfach nicht mehr kam. Der Rabbi macht sich auf den Weg, um Jack einen Besuch abzustatten. Er kommt in das Haus des Mannes. Es ist Winter, der Mann sitzt gemütlich vor dem Kamin und liest ein Buch. Der Rabbi setzt sich neben ihn und sagt kein Wort; sie sitzen beide im Schein des warmen Feuers. Dann nimmt der Rabbi die Feuerzange, zieht eine glühende Kohle aus den Flammen und legt sie behutsam in einer abgelegenen Ecke des Kamins ab. Während der Rest des Feuers weiter loderte und knisterte, wurde das einzelne Stück Kohle von Minute zu Minute blasser, bis es schließlich von selbst erlosch. Ohne ein Wort zu sagen, stand der Rabbiner auf, nickte seinem Gemeindemitglied zu, wünschte »Gute Nacht« und ging nach Hause. Am nächsten Schabbat kehrte der Mann in die Synagoge zurück. Eine Kohle, die vom kollektiven Feuer isoliert ist, stirbt. Jack hatte die Botschaft verstanden.

Was aber ist mit einem Moses oder einem Ba'al Schem Tow? Würden sie in der Isolation nicht viel tiefer wachsen können als inmitten einer Masse von Menschen, die intellektuell, emotional und spirituell auf einem zum Teil dramatisch niedrigeren Niveau sind? Das Judentum sagt, dass auch sie die Gemeinschaft brauchen! Der klassische Beweis dafür ist das Konzept des Minjan. Wenn wir neun perfekte Zaddikim haben, können sie nicht mit dem Gebet beginnen, bis ein 13-jähriges Kind auftaucht? Selbst eine Gruppe, die aus diesen neun Personen besteht: Abraham, Isaak, Jakob, Moses, David, Jeremia, Rabbi Akiva, Raschi und Rambam – sie können nicht aus der Tora lesen und auch nicht Kaddisch sagen. Aber eine Gruppe von zehn ungebildeten jüdischen Schneidern kann es! Das Ganze ist keine Frage der Heiligkeit. Auch der heiligste und weiseste Mensch braucht Gemeinschaft. Im Miteinander entsteht eine ganz neue Dynamik – ein neues Licht, ein Quantensprung gegenüber unserem Leben als Einzelne. Gemeinsam haben wir Wunder vollbracht und werden sie auch weiterhin vollbringen – wie in der folgenden Geschichte.

Es war der kälteste Winter aller Zeiten. Viele Tiere starben wegen der Kälte. Die armen kleinen Stachelschweine, die ihre missliche Lage erkannten, schlossen sich zu Gruppen zusammen, um sich auf diese Weise zu schützen; aber die Stacheln jedes einzelnen verletzten ihre engsten Gefährten, obwohl sie Wärme abgaben, die sie gegenseitig retten sollte. Nach einer Weile beschlossen sie, sich voneinander zu entfernen, und bald begannen sie zu sterben. Denn jedes war für sich allein... und erfror. Obwohl sie kleine Tiere sind, mussten die Stachelschweine eine Entscheidung über Leben und Tod treffen. Entweder sie akzeptierten die Stacheln ihrer Gefährten, oder sie verschwanden von der Erde. Auf diese Weise lernten sie, mit den kleinen Wunden zu leben, die durch die enge Beziehung zu ihren Gefährten verursacht wurden, aber das Wichtigste daran war, dass die Wärme, die von den anderen kam, allen das Überleben ermöglichte.

Die beste Beziehung ist also nicht die, die perfekte Menschen zusammenbringt, sondern die beste ist die, in der jeder Einzelne lernt, mit den Unvollkommenheiten des anderen zu leben, und in der er die guten Eigenschaften des anderen bewundern kann. Mehr noch: In der Begegnung erfahren wir eine ganz neue Ebene des Lebens.

(Den ganzen Artikel finden Sie auf [der Webseite der Jüdischen Allgemeine](#))



Wenn dein Feind fällt

»Schmuel der Jüngere sagt: Wenn dein Feind fällt, freue dich nicht, und wenn er strauchelt, frohlocke dein Herz nicht. G-tt würde es sehen und es würde Ihm missfallen und Er würde von Ihm seinen Zorn zurücknehmen«

(Pirke Awot, IV. Kapitel, Mischna 24)

Wenn dein Feind, der dich verfolgt, fällt, freue dich nicht, und wenn er sittlich strauchelt, sei darüber nicht froh, dass nun die Welt sehe, wie schlecht er ist. Mit solcher Schadenfreude versündigst du dich schwer vor G-tt, und wenn nun G-tt die Feindschaft deines Feindes vielleicht als Werkzeug zu deiner sittlichen Besserung zugelassen hat, so könnte deine sündhafte Schadenfreude eben ein Beweis deiner noch sittlichen Unreife sein und G-tt zu deiner Verbesserung deinen Verfolger **HA HA** wieder aufrichten.



Diese den Proverbien 24:17–18 entnommene Warnung führt Schmuel der Jüngere im Munde, wohl nur um sich und anderen stets vor die Seele zu führen, wie sehr wir darüber zu wachen haben, dass unseren Gesinnungen jede Gehässigkeit gegen Mitmenschen fern bleibe, indem wir selbst dem Feinde nicht nur nichts Böses tun, nicht nur nichts Böses wünschen sollen, sondern selbst die Freude über einen ohne unser Zutun ihm dazugekommenen Unfall eine ernste Versündigung vor G-tt wäre.

(Rabbiner Samson Raphael Hirsch, 1808–1888)



Guten Appetit!

Das Grillfest der Jüdischen Gemeinde Mannheim findet am Sonntag, 6.9.2026 ab 12:00 Uhr statt im Innenhof der Evangelischen Kirchengemeinde M1, 1a 68161 Mannheim



Ein Gedanke für Rosch Haschana

Der große Kantor und Komponist **Nissan Blumenthal** (1805–1902) betete am Rosch Haschana in der Brodsky Synagoge in Odessa vor und sang mit solcher Inbrunst, dass er fast in Tränen ausbrach.

Nach dem Gebet trat einer der Gemeindevorsteher an ihn heran und fragte: »Herr Blumenthal, seit wann sind Sie so g-ttesfürchtig, dass Sie weinen?« Blumenthal antwortete: »Mein Freund, wenn es einen G-tt gibt, dann muss man weinen. Und wenn es, lieber Himmel, keinen G-tt gibt, dann muss man noch viel mehr weinen!«



Koscher einkaufen!



כשר עק
koscher Eick

Di., 8.9., 17–19 Uhr ♦ Di., 15.9., 17–19 Uhr

Eingang in F3, 2 (bei Makkabi klingeln)



Jacob Nauen

Der jüdische Unternehmer **Jacob Nauen** wurde 1826 in Mannheim geboren. Sein Urgroßvater war **Salomon Abraham Nauen** (1727–1789), der 1746 von Berlin nach Mannheim gekommen war, wo er sich als Schullehrer niederließ und später Vorsteher der Jüdischen Gemeinde wurde. Die große Familie Nauen spielte im 19. Jahrhundert im wirtschaftlichen und politischen Leben Mannheims eine große Rolle.

Jacob Nauen besuchte das Mannheimer Lyceum (heute Karl-Friedrich-Gymnasium) und nahm anschließend bei der Firma Paul Eichner eine kaufmännische Lehre auf. 1848/49 gehörte er als Anhänger der Turnerbewegung dem Mannheimer Freikorps Schar der Freiwilligen unter Führung von **Franz Sigel** (1824–1902) an. Er beteiligte sich am badischen Aufstand im Mai 1849, wobei er als Wachhabender im Mannheimer Schloss dafür sorgte, dass die wertvollen Gobelins nicht durch Gewehre beschädigt wurden.

Nach der Niederschlagung der Revolution musste Nauen ins Ausland fliehen und hielt sich fünf Jahre in Brüssel, Paris und London auf, wo er die Zeit dazu nutzte, seine kaufmännischen Kenntnisse zu erweitern. 1854 heiratete er in München **Clara, geb. Pflaum** (1834–1908). Sie hatten drei Söhne.

Nach seiner Heimkehr trat Nauen in die von seinem Vater gegründete Kaffee-firma ein und gründete 1876 eine Niederlassung in Triest. Zehn Jahre später verlegte er die Firma ganz nach Triest, da sich der Kaffeehandel in Mannheim nicht mehr lohnte.

Nauen war vielseitig im Mannheimer Wirtschaftsleben tätig. Er gehörte zu den Mitgründern der Lagerhausgesellschaft und der Chemischen Fabrik Rheinau, in deren Aufsichtsrat er eintrat. Ohne in der politischen Öffentlichkeit eine Rolle spielen zu wollen, genoss der schlichte, vornehm denkende Mensch allgemeine Achtung.

1860 trat er der Loge Carl zur Eintracht bei. In seinem Haus verkehrten viele Künstler, darunter auch der Mannheimer Geiger **Jean Becker** (1833–1884).

1894, kurz vor seinem 68. Geburtstag, ist Jacob Nauen gestorben. Er wurde auf dem Mannheimer jüdischen Friedhof beigesetzt.

([Geschichte der Juden in Mannheim 1650–1945](#))



Römisch-jüdisches Hähnchen mit Paprika

Esther Lewit teilt ein Rezept mit uns

Grundsätzlich schlägt Leah Koenig, die Autorin des Kochbuches [Portico: Cooking and Feasting in Rome's Jewish Kitchen](#), aus dem das Rezept stammt, dieses römisch-jüdische Gericht für Schabbat vor, Aber es ist auch ein wunderbares Festessen für das Neujahrsfest, vor allem, da dieses Jahr der erste Tag von Rosch Haschana auf einen Schabbat fällt. Und vergleichsweise schnell und unkompliziert zubereiten ist es auch. Koenig empfiehlt orange oder gelbe Paprikaschoten, um einen schönen Farbkontrast zur Tomatensauce zu schaffen, aber auch rote Paprikaschoten eignen sich gut.

([The Washington Post](#))



Zutaten

♦ 4 mittelgroße rote, gelbe oder orangefarbene Paprikaschoten, gewaschen und getrocknet (siehe Kopfnote und Substitutionen) ♦ 3 EL kaltgepresstes Olivenöl, plus mehr nach Bedarf ♦ knapp 2 kg Hähnchenschenkel mit Haut und Knochen, das überschüssige Fett bereits entfernt ♦ ¼ TL feines Salz, plus mehr nach Bedarf ♦ Frisch gemahlener schwarzer Pfeffer ♦ 4 Knoblauchzehen, in dünne Scheiben geschnitten ♦ ¼ TL zerstoßene rote Paprikaflocken (optional) ♦ 120 ml trockener Weißwein, z.B. Pinot Grigio ♦ eine 400 g-Dose ganze geschälte Tomaten ♦ Gehackte frische Basilikumblätter, zum Servieren

Zubereitung

Für die gegrillten Paprika: Die Grillfunktion des Backofens einschalten und vorheizen. Die Paprikaschoten auf ein mit Backpapier oder einer Backmatte ausgelegtes Backblech legen und das Backblech ca. 15 cm unter dem Grill in den Ofen schieben. Die Paprikaschoten ca. 15–20 Minuten lang grillen, dabei alle 3–5 Minuten mit einer Zange wenden, bis die Paprika Blasen werfen und in sich zusammenfallen. Gut im Auge behalten, da die Paprika sehr schnell zu stark anbrennen können.

Aus dem Ofen nehmen, in eine mittelgroße Schüssel geben, mit einem Teller abdecken und ca. 30 Minuten lang handwarm abkühlen lassen. Die Paprika häuten und entkernen und in ca. 1 cm breite Streifen schneiden. Falls sie nicht sofort weiterverarbeitet werden, in einen Behälter mit Deckel geben und bis zur Verwendung im Kühlschrank aufbewahren.

Für das Hähnchen in einem großen Bräter oder einem anderen Topf mit schwerem Boden das Öl auf Stufe 6–7 erhitzen. Die Hähn-

chenschenkel trockentupfen und rundum leicht mit Salz und Pfeffer würzen. Das Fleisch mit der Hautseite nach unten in den Topf geben. Unter einmaligem Wenden auf beiden Seiten ca. 10–12 Minuten lang goldbraun braten; auf einem Teller beiseitestellen.

Für die Sauce: Die Hitze auf Stufe 3–4 reduzieren und bei Bedarf noch etwas Öl hinzufügen. Die Hälfte der gerösteten Paprikastreifen, den Knoblauch (und falls verwendet die roten Paprikaflocken) hinzufügen und unter gelegentlichem Umrühren ca. 2 Minuten lang dünsten, bis der Knoblauch zart geworden ist und duftet. Den Wein einrühren und über ca. 1–2 Minuten auf etwa die Hälfte reduzieren.

Währenddessen die Tomaten samt Saft in eine Schüssel geben und vorsichtig in kleine Stücke brechen, dann in den Topf geben. Mit ¼ TL Salz und großzügig gemahlenem schwarzem Pfeffer würzen.

Die Hähnchenschenkel in die Sauce legen und etwas von der Sauce über das Fleisch löffeln. Kurz auf Stufe 6–7 aufkochen, dann die Hitze wieder auf Stufe 3–4 reduzieren, abdecken und unter gelegentli-

chem Umrühren das Huhn ca. 45 Minuten lang garen.

Den Deckel abnehmen, die Hitze auf Stufe 6–7 erhöhen und unter häufigem Umrühren ca. 10 Minuten lang die Sauce etwas eindicken lassen. Dabei die Hitze nach Bedarf anpassen.

Die restlichen Paprikastreifen unterrühren, abschmecken und ggf. nachwürzen

Großzügig mit gehacktem Basilikum bestreuen und heiß zu Reis oder Kartoffeln servieren.

Hinweise: Bei Zeitmangel ein 300g-Glas geröstete Paprika verwenden, statt die Paprikaschoten selbst zu rösten. Die Paprika können aber auch bis zu 2 Tage im Voraus zubereitet und in einem luftdichten Behälter im Kühlschrank aufbewahrt werden. Bei Bedarf können auch stückige Tomaten statt ganzer Tomaten aus der Dose verwendet werden. Das fertige Gericht hält sich im Kühlschrank einige Tage lang und kann gut auf der Schabbat-Platte aufgewärmt werden.

Bete'awon! Guten Appetit!

Rezept aus vorigen Ausgaben?
[Sie finden alle hier](#)

